

„Herr Claude Lebouis, mein Mann . . . Mister Andrew Goldsmith“, sprach die schöne Brünette, deren Rufnamen Gisela war, mit Grazie.

„Sehr erfreut“, sagte ich, indem ich die Hand des Yankee, der übrigens äußerst sympathisch war, drückte. „Gisela erzählte mir, wie freundlich Sie zu ihr waren. Ich danke Ihnen dafür verbindlichst.“

„Erwähnen Sie dessen bitte gar nicht.“

Die Rolle des gefälligen Gatten erheiterte mich sehr. Ich bot Andrew Cocktails an, Andrew traktierte uns mit einer Magnumflasche Extra-dry. Dann wurde ausgemacht, daß ich sie beide den nächsten Tag in meinem Sechszylinder Voisin-Automobil über Land fahren würde.

Wir hatten alle drei in der Herberge „Zur gekochten Kartoffel“ gefrühstückt. Andrew war in den Garten gegangen, um Freunde zu begrüßen, Gisela flüsterte: „Mein lieber Herr, Sie sind ein Schatz! Alles geht gut . . . Ich fühle, daß Andrew mich weit mehr achtet, seit er mich richtiggehend verheiratet glaubt . . . Lassen Sie uns dann später beide im Walde allein.“

Als gehorsamer Gatte führte ich die beiden Verbündeten in den Wald und am Kreuzweg der „Drei Jungfrauen“ erklärte ich, in dem ich anhielt:

„Meine liebe Gisela, ich vertraue dich Mister Goldsmith an . . . Unterdessen werde ich nach Pilzen im Moose suchen gehen.“

Ich verschwand im Dickicht. Eine Taschenausgabe des „Pragmatismus“ von William James hatte ich eingesteckt, um damit die Zeit totzuschlagen. Gegen 5 Uhr hielt ich es für ratsam, zum Wagen zurückzukehren. Um ein Dickicht gehend, bemerkte ich Gisela und Andrew innig umschlungen. Ich hustete kraftvoll und als sie wieder gleichgültige Mienen aufgesetzt hatten, sprach ich sie heiter an:

„Keine Pilze in diesem elenden Wald . . . Oder höchstens giftige. Meine Mühe war leider vergebens.“

Wir kehrten ins Hotel zurück. Gisela und Andrew saßen hinter mir. Ich sah im Spiegel, wie sie sich leidenschaftlich küßten. Niemals hatte ich so vollkommen das Gefühl, Ehegatte zu sein, als augenblicklich.

Am nächsten Morgen suchte ich Gisela vergebens auf der Hotelterrasse. Der Portier übergab mir zwei Briefe. Neugierig öffnete ich den ersten und las folgendes:

„Lieber Herr! Herzlichsten Dank aus tiefster Seele, für Ihre wertvolle und kurze Mithilfe. Andrew hat um meine Hand angehalten. Wir sind heute morgen bei Tagesanbruch abgereist. Ich bin glückstrahlend! Und Sie, lieber Herr und Freund, vergessen Sie nie, daß Sie zum Glück einer Frau beigetragen haben.
Gisela.“

Ich öffnete den zweiten Briefumschlag und entzifferte folgende Zeilen:

„Werter Herr! Ich bin in Ihre Frau verliebt. Ich entführe sie. Aber da jeder Schaden gutgemacht werden soll, wollen Sie bitte inliegenden Scheck auf 25 000 Dollar annehmen. Ihr aufrichtiger Andrew Goldsmith.“

Ganz bestürzt hielt ich diesen Scheck, der auf die Bankers Trust-Company lautete, in der Hand.

Und jetzt, meine Damen, was täten Sie an meiner Stelle? Soll ich in einem Anfall von verletztem Ehrgefühl diesen Scheck an Mister Goldsmith zurückschicken, ihm erklären, daß ich dergleichen nicht annähme, und daß ich in gar keiner Weise der Gatte Giselas bin? Aber das hieße ihr Glück zerstören, wenn ich ihm unsere Komödie enthüllte!

Soll ich ihm den zerrissenen Scheck zurückschicken, ihm erklären, daß er meine Frau behalten könne, ohne sie mir abzukaufen?

Oder soll ich für diese 25 000 Dollar eine schöne Reihe Perlen kaufen und diese ganz einfach meiner eintägigen kleinen Frau senden?

(Autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen von Anna Drawe)